
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51180

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ad quem, 1830, est plus discutable. Certes cette date marque la chute de ces Bourbons qui détenaient la couronne depuis 1589, certes le drapeau tricolore réapparaît, et la Charte est modifiée. Mais 1830 ne constitue nullement le début d'une ère nouvelle, ni en politique étrangère, ni en matière d'évolution sociale.

L'ouvrage comporte trois parties. La première (p. 17–158) étudie l'Ancien Régime entre 1630 et le milieu du XVIII^e siècle, et la seconde »le temps du changement accéléré« (p. 159–224) des décennies 1730/1760 jusqu'en 1830. Et la troisième n'est qu'une conclusion d'une dizaine de pages concernant la place de la Révolution dans les différents aspects de la vie de la nation.

Les deux premières parties, qui constituent donc l'essentiel du livre, sont bâties selon le même plan: territoire et population, vie économique, société, institutions et évolution politique. Plan fort discutable. La science historique a progressé. On n'admet plus guère que l'infrastructure économique détermine (surtout à l'époque préindustrielle . . .) la structure sociale et que celle-ci détermine les superstructures politiques, institutionnelles, religieuses, culturelles. Le plus souvent, la vie économique se trouve, au moins dans une très large mesure, dans la dépendance d'une politique, – ne serait-ce que parce que l'Etat frappe les monnaies, établit des taxes douanières, passe des commandes et subventionne des entreprises. Dans la France de Louis-XIV, pour ne citer que cet exemple, l'impact de la guerre sur la vie économique est immense. On se trouve dans une ère que M. André Piettre a appelée celle de »l'économie subordonnée«.

Cette critique concernant le caractère vieillot du plan de ces deux premières parties ne sera accompagnée d'aucune autre. Ce livre constitue une honnête mise au point, sérieuse, bien documentée, illustrée de cartes, de graphiques et d'organigrammes extraits de livres d'excellents historiens français et étrangers. Il comporte un index. Last but not least, M. Mager a fait suivre son texte d'une bibliographie d'une soixantaine de pages, très au courant, et, – c'est là une excellente idée – accompagnée d'un index qui lui est propre. Elle rendra, comme l'ensemble du livre, de très appréciables services.

René PILLORGET, Paris

Douglas Clark BAXTER, *Servants of the Sword. French Intendants of the Army 1630–70*, Urbana, Chicago, London (University of Illinois Press) 1976, 8°, XVIII + 243 S.

Die bekannte Institution der »Provinz-Intendanten« und jene weniger gut erforschte Einrichtung der »Armee-Intendanten«, die zwar beide im Hinblick auf ihre Entstehungsphase manche gemeinsame Wurzel und Parallele sowie hinsichtlich der mit ihnen verknüpften Aufgabenbereiche gelegentlich gewisse Überschneidungen aufweisen, sind bei näherer Betrachtung deutlich voneinander zu unterscheiden. Die Ergebnisse der hier mit einiger Verspätung, die dem Rezensenten allein anzulasten ist, angezeigte Untersuchung des amerikanischen Historikers Baxter über die »Armee-Intendanten« für die Jahrzehnte zwischen 1630 und 1670 lassen jedenfalls deutlich werden, daß sich spätestens für diesen Zeitraum jene beiden Typen von Intendanten klar voneinander abheben.

Die »Provinz-Intendanten« waren ursprünglich königliche Kommissare (commissaires), die mit einem in ihrer *lettre de commission* fixierten und zeitlich terminierten Auftrag zum Zwecke der Inspektion und Kontrolle einzelne Provinzen Frankreichs bereisten und auch schon früh in einem jeweils genau festgelegten Umfang auf dem Felde der Justiz und der Finanzen tätig wurden. Nach der Erfüllung ihrer Aufgaben endete aber in der Regel ihre Tätigkeit. Im Zeitraum zwischen 1635 und 1641 veränderten sich jedoch ihr Status und ihre Funktionen ganz entscheidend durch eine allmähliche Erweiterung ihrer Kompetenzen, durch die zeitliche Verlängerung ihrer Tätigkeiten und durch die Stabilisierung ihrer Position innerhalb ihrer Amtsbereiche. Um 1641/42 stellten die Intendanten zweifellos die wichtigsten »provincial administrators of France« (Richard Bonney) dar.

Über die Entstehungs- und Aufbauphase der für die Entwicklung der absoluten Monarchie in Frankreich so bedeutungsvollen Institution der »Provinz-Intendanten«, über deren komplexen Aufgabenbereich sowie über ihre soziale Herkunft sind wir dank der Arbeiten von Edmond Esmonin, Vivian R. Gruder und der 1978 – also zwei Jahre nach Baxters Arbeit – publizierten umfassenden Untersuchung von Richard Bonney »Political Change in France under Richelieu and Mazarin 1624–1661« recht gut informiert. Die Erforschung der Institution der »Armee-Intendanten« ist dagegen bisher von den Historikern weitgehend vernachlässigt worden. Baxter hat daher mit dem Thema seiner Arbeit ein Desiderat der Frühneuzeitforschung aufgegriffen. Allerdings beschränkt sich seine Untersuchung auf die vier Jahrzehnte zwischen 1630 und 1670, also auf jenen Zeitraum, in dem sich die »Armee-Intendanten« bereits sehr deutlich von den »Provinz-Intendanten« abhoben. Die Problematik der Entstehung und der allmählichen Herausbildung der »Armee-Intendanten« wird von ihm nicht ausführlich thematisiert. In dieser Frage kommt deshalb auch er nicht über die unbefriedigende Feststellung hinaus: »the origin of these officials [!] remains uncertain« (S. 201). Sie seien im Feldlager der Armeen in der zweiten Hälfte des 16. und im frühen 17. Jahrhundert aufgetaucht und hervorgegangen aus »special inspectors or commissioners with unlimited powers, comparable to other civilian officials on mission inside France such as treasurers, financial experts, masters of requests, members of the sovereign courts, and councilors of state« (S. 201).

Zu den wichtigsten Aufgaben der frühen »Armee-Intendanten« in den Jahren 1630–1640 gehörten neben ihren – im wesentlichen – beratenden Funktionen im *conseil de guerre* des jeweiligen Armeekorps, dem sie zugeordnet waren, die Wahrnehmung der Militärgerichtsbarkeit, die Handhabung und Kontrolle des Finanzwesens sowie die Sicherstellung der Versorgung der jeweiligen Truppenteile mit Nahrungsmitteln, Ausrüstungsgegenständen und Munition. In ihren Aufgabenbereich fiel auch das in jener Zeit nur spärlich entwickelte Sanitätswesen. Obwohl den »Armee-Intendanten« in ihrer *lettre de commission* nicht ausdrücklich die Befehlsgewalt über die »Kriegskommissare« (*commissaires des guerres*), die ihr Amt (*office*) kauften, zuerkannt worden war, wurden die *commissaires des guerres* den Intendanten in der Praxis untergeordnet. Im weiteren Verlauf der Entwicklung der »Armee-Intendanten« traten ihre jurisdiktionellen Funktionen dann zugunsten ihrer übrigen Aufgaben immer stärker in den Hintergrund. Ein Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen den »Armee-Intendanten« und den »Provinz-Intendanten«, die – wie man weiß – auch Funktionen im militärischen Bereich ausübten, ist in der Dauer ihrer Tätigkeit zu sehen. Während die ersteren, die häufig – ebenso wie die letzteren – den Titel *intendant de justice, police et finances* führten, gewöhnlich nur für die Dauer der »Kampagne« eines Jahres bei den jeweiligen Armeekorps amtierten, hielten sich die »Provinz-Intendanten« länger als ein Jahr (im Durchschnitt bis 1661 etwas weniger als drei Jahre) in ihren Amtsbezirken auf. Bemerkenswert ist auch, daß sich im Laufe der Zeit die »Armee-Intendanten« in abnehmendem Umfang aus der bekannten Gruppe der *maîtres de requêtes* rekrutierten. In zunehmender Zahl wurden zu »Armee-Intendanten« Angehörige der Klientel der jeweiligen Staatssekretäre für das Kriegswesen ernannt, die als *commissaires des guerres* oder als *commis* einige Zeit bei den Armeekorps tätig waren und auf diese Weise auf ihre zukünftigen größeren Aufgaben vorbereitet wurden.

Zu den interessantesten Teilen der Arbeit zählt das Kapitel II (The Army Intendants and Their World), in dem der Verf. die soziale Herkunft der Familien des von ihm untersuchten Intendantentyps sowie ihre Vermögensverhältnisse analysiert. Er kann feststellen, daß für den von ihm behandelten Zeitraum die meisten »Intendantenfamilien« bürgerlicher Abstammung waren. Nur wenige gehörten zum älteren Adel. Auffällig ist weiterhin, daß die meisten Familien aus der Provinz stammten. Damit wird eine Beobachtung bestätigt, die bereits für die Familien der Angehörigen der *Cours souveraines* in Paris sowie für Familien von Angehörigen der Zentraladministration gemacht werden konnten. Bei der Entwicklung der Vermögensverhältnisse spielten neben Renten (den sog. konstituierten Renten), Immobilien, neben dem Besitz

von Ämtern (*offices*) auch eine geschickte Heiratspolitik (Mitgiften!) eine nicht unwesentliche Rolle. Allerdings war es Baxter nicht möglich, umfangreiche quantifizierende Analysen durchzuführen und den Stellenwert der jeweiligen Faktoren bei der Vermögensbildung aufzuzeigen.

Die Kapitel IV bis VII, in denen die Entwicklung der »Armee-Intendanten« unter Le Tellier, während und nach der Fronde, in den Jahren 1660 bis 1666 sowie während des Devolutionskrieges geschildert wird, enthalten eine Fülle interessanter Detailinformationen. Zu Veränderungen oder Neuerungen von fundamentaler Bedeutung für die Gesamtentwicklung scheint es jedoch in diesen Jahrzehnten nicht mehr gekommen zu sein.

Trotz der durchaus anerkennenswerten Leistung von Baxter ist – nicht zuletzt wegen der relativ engen zeitlichen Begrenzung seiner Arbeit – der vielschichtige Komplex der Institution der »Armee-Intendanten« noch nicht erschöpfend untersucht. Auf diesem Felde bleibt für die Forschung noch einiges zu tun. Besonders irritierend ist indessen, daß der Verf. die *charge* der Intendanten wiederholt als »office« bezeichnet (vgl. z. B. S. 8, 20, 23, 25 ff., 62 u. 201 f.). Die Intendanten waren jedoch königliche Kommissare, nicht Inhaber eines ordentlichen Amtes (*office ordinaire*), das – im Unterschied zur Intendantur – gekauft werden konnte.

Klaus MALETTKE, Marburg

Bernhard KROENER, *Les Routes et les Etapes. Die Versorgung der französischen Armeen in Nordostfrankreich (1635–1661). Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte des Ancien Régime*, Münster (Aschendorff) 1980, 257 p., cartes. (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neueren Geschichte. E. V., 11. Hg. v. d. rheinisch-westfälischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Vereinigung der neueren Geschichte E. V. durch Konrad Repgen).

Bernhard Kroener a beaucoup médité cette assertion de Richelieu dans son Testament Politique que beaucoup d'armées ont davantage péri faute de pain et de « police » que par l'effort des armes ennemies. C'est à l'organisation de cette « intendance de guerre » replacée dans le cadre géographique de la province de Champagne et dans celui d'une tranche chronologique allant de la guerre de Trente ans à celle de Dévolution qu'est consacré l'ouvrage. L'auteur présente dans une première partie le personnel civil et militaire. Avec une profonde minutie, il retrace chacune des fonctions depuis celle du garde-magasin ou du maréchal des logis jusqu'à celle du surintendant et commissaire général des vivres. B. Kroener fait remarquer que la monarchie s'était contentée au XVI^e siècle des services civils; à partir de 1635 principalement on a mis sur pied un organisme de ravitaillement propre à l'armée. Richelieu, Mazarin et Le Tellier étaient conscients de la nécessité d'un service organisé sans pouvoir le réaliser entièrement faute d'avoir pu installer un service de transmission rapide de renseignements. Cet effort permit néanmoins à Louis XIV de disposer de l'une des administrations militaires les plus parfaites de son époque. Le lecteur retiendra dans ce tableau le faible effectif de certaines troupes: une compagnie d'infanterie ne dépasse souvent pas quarante soldats et celle de la cavalerie se réduit à trente hommes, sinon moins, au cours du grand siècle.

La seconde partie du livre paraît la plus vivante. Le réseau champenois des routes et des étapes se transforme dans la première moitié du siècle. Pour assurer l'entretien des troupes sans mécontenter la population, est mis en place le système des gîtes d'étapes le long des routes, principalement celles des vallées. La rivière présentait en effet un moyen commode de ravitailler en armement et en vivres les villes-étapes. Le pont forme un élément essentiel dans la stratégie des déplacements. Au cours du siècle, on a différencié les routes d'infanterie et celles de la cavalerie; on a également distingué les chemins d'été et les chemins d'hiver. L'auteur s'efforce de